

Ordnung er im Januar 888 gekrönt wurde. Vorübergehend mußte er zwar seinen Gegnern weichen, war jedoch schließlich glücklich genug, die Herrschaft zu behaupten und sich die Kaiserkrone hinzuzugewinnen, ohne die sie ein noch weniger sicherer Besitz gewesen wäre, als sie es ohnehin schon war, was sich deutlich genug in jenen Widerständen zeigte, welche nach Liudprands an anderer Stelle gegebenem Bericht 921/22 (II 64) dazu führten, daß sich eine Anzahl italienischer Großen an Rönig Rudolf II. von Burgund mit der Bitte wandte, Berengar aus Italien zu vertreiben. Daß zu ihnen auch jener Graf Samson gehörte, aus dessen Hand Rudolf jetzt, wie Liudprand erzählt, die (vermeintliche Konstantins-) Lanze erhielt, hat schon Brackmann mit vollem Recht angenommen und folgerichtig den Schluß daraus gezogen, „daß dieser Akt nicht etwa die Schenkung einer Reliquie aus Privatbesitz darstellte . . .“ sondern den politischen Zweck hatte, Rudolfs italienische Königskronung vorzubereiten.¹⁾ In der Tat kann die Rudolf übergebene Lanze gar nicht anders aufgefaßt werden als das Angebot (wenn nicht gar schon die Übertragung) der Herrschaft über das alte langobardische Königreich, und ebenso richtig ist es, daß allein von dieser Deutung des Schenkungsaktes an König Rudolf aus eine Erkenntnis der politischen Erwägungen möglich ist, welche Heinrich I. veranlaßten, 926 auf dem Wormser Tage die Übergabe der Lanze zu fordern.²⁾

Brackmanns Blick blieb freilich noch behindert durch die Bewertung, welche er Liudprands Hinweis auf Konstantin schuldig sein zu müssen glaubte. Doch tritt jetzt, nachdem sie als unbegründet erkannt worden ist, nur noch deutlicher heraus, daß es der Wille zur Herrschaft in Pavia war, der Heinrich die Lanze fordern ließ, ohne daß eine erneute Darstellung der von Brackmann einleuchtend geschilderten Verhältnisse der langobardisch-burgundisch-deutschen Politik zwischen 922 und 926 notwendig wäre.

Nur eines ist noch hervorzuheben: daß die politische Grundkonzeption, nach der Heinrich I. handelte, so sehr sie durch den tatsächlichen Gang der Ereignisse, die enge Verbindung Rudolfs mit dem Herzogtum Schwaben und ihre durch des Burgunders

¹⁾ Hofmeister S. 5; ferner Percy Ernst Schramm, Das englische Königtum im Lichte der Krönung (1937) S. 3; Claudius Freiherr v. Schwerin, Zur Herkunft des Schwertsymbols (Festschrift für Koschaker 3, 1939) S. 329.

²⁾ Brackmann S. 288 (Gesammelte Aufsätze S. 222).